

Predigt von
Pastor Bernd Lohse



St Jacobi

Vom Recht und den Opfern

20. Sonntag nach Trinitatis | 22. Oktober 2023

Predigttext: Markus 10, 2–9.13–16

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen. Amen

Liebe Gemeinde,

Ihnen geht es also ums Recht: Recht haben, Recht bekommen und Recht so auslegen, dass es wieder passt...

Ihnen, also den Pharisäern, die Jesus mit der heiklen Frage nach der Ehescheidung konfrontieren... ein Feld voller Fettnäpfen und Empfindlichkeiten. Oder?

Wir wissen doch, dass es um fürchterliche Kämpfe gehen kann, kommt erst das Recht ins Spiel... Es geht ja darum, im Vorteil zu sein... Dass ich mich richtig fühl.

Und es gibt Opfer, die meistens übersehen werden, wenn's Recht ins Spiel kommt.

Es ist also eine heikle Sache, die die frommen Leute hier zu Jesus bringen.

Rechtspraxis zur Zeit Jesu war, dass ein Mann sich scheiden lassen konnte, wenn seine Frau nicht ihren Pflichten und Aufgaben nachkam. Es wurde dann vom Rabbi ein Scheidebrief ausgestellt.

Die Konsequenzen: Der Mann konnte neu heiraten, die geschiedene Frau und auch die Kinder blieben unversorgt, bzw. wurden zum Freiwild: Billigarbeiter, Huren...

Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, dass Männer hier sehr erfinderisch sein konnten. Damals wie heute wimmelt es im Nahen Osten von verstoßenen Frauen und erst recht von ungewollten, ungeliebten Kindern, ein leichtes Fressen für die Radikalen.

Ein Unrecht, das zum Himmel schreit, und doch völlig legal ist, wenn das Recht buchstäblich genommen wird und nicht der Heilige Geist im Spiel ist.

Jesus macht nicht mit.

Er will sich gar nicht in die Rechtsfrage hineinziehen lassen.

Im Gegenteil: Er hinterfragt dieses Kleinklein im Auslegen der Buchstaben von Recht grundsätzlich.

Er kommt auf's Grundsätzliche: den Willen Gottes in den Geboten, also den Geist.

Diese menschengemachten Rechtsverordnungen wischt er weg: Die sind Ausdruck eurer harten Herzen.

Doch Gottes Wille von Anbeginn ist, dass Beziehungen gelingen, dass die Partner fair und verantwortungsvoll handeln und so Liebe möglich wird. Liebe ist Gottes Ziel.

Wegen der Liebe verlassen junge Menschen ihre Eltern und bilden Beziehungen und werden zu einem von Gott gewollten und zusammengefügt neuen Ganzen.

Und da soll sich der Mensch nicht einmischen und trennen.

Verantwortliche Partnerschaft ist Gottes Idee, da ist von Trennung nicht die Rede.

Es gibt keine eingebaute Ausstiegsklausel in Sachen Liebe, sondern nur das ganze Herz; Gott will Frieden und der Krieg ist nicht schon mitgedacht.

In den Ideen Gottes sind Hintertürchen und Egoismus nicht vorgesehen.

Jesus macht den Grundkonflikt sichtbar, der hinter allem Trennenden steht: Es geht Egoismus oder Liebe, Verachtung oder Ehrfurcht vor den anderen.

Und wenn Recht zu Unrecht wird, hat man Gott schon verlassen.

Im Glauben an Gott zählt nicht Rechthaberei, sondern nur das Herz. Scheitern inklusive...

Mit diesem klaren Blick schaut Jesus vor allem auf die Opfer des egoistischen Handelns: die verstoßenen Frauen und die verachteten Kinder.

Ihnen allen ist Gott nah, denn sie sind offen für ihn.

Die Gott-Offenheit zeigt sich in der Liebe, aber auch in der Verletzlichkeit, Versöhnungsbereitschaft und der Fähigkeit zu wachsen, wie bei Kindern.

Mit Rechtssystemen und Rechthaberei wird Gottes Wille ausgehebelt. Erinnern wir uns an den Wochenspruch: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut und was Gott von dir erwartet: Wort Gottes achten, Liebe üben und in Demut wandeln vor deinem Gott.

Jesus mutet seinen ZuhörernInnen zu, auf die Wurzel des Grundkonflikts zu schauen:

Will ich Recht haben und mich gut darstellen oder gebe ich mich Gott und seinen Geschöpfen in Liebe hin und diene dem Ganzen.

Wirke ich trennend, spaltend oder suche ich das Verbindende.

Im Großen wie im Kleinen.

Hinter jedem Krieg steckt jemand, der sich im Recht fühlt: Putin hat den Ukraine-Krieg rechtlich begründet; die Hamas tut es und Israel tut es auch... Auch das „Recht auf Widerstand oder Selbstverteidigung“ können auf harte Herzen hinweisen.

Mir scheint, als bekämen die mit den „harten Herzen“ gerade Oberwasser.

Recht wird benutzt, gebeugt und wird zur Waffe gegen Völker, gegen Einzelne und sogar gegen die Schöpfung.

Dieser Missbrauch des „Rechts“ führt allein zu Verachtung und Trennung.
Das kann nicht Gottes Wille sein, sondern menschliches Wollen.

Und nun? Können wir ob dieser riesengroßen Ignoranz nur verzweifelt resignieren?

Weil Recht mächtig wirkt und Hass und Egoismus im Aufwind sind?

Nein, vielmehr möchte ich mich am Mut Jesu orientieren, der es gewagt hat, das Gespräch mit den anderen zu suchen, die so ganz anderer Ansicht waren.

Er hat sich bestimmt nicht beliebt gemacht mit seiner Sicht der Dinge.

Aber er hat es gewagt, den Rechthabern Gottes Liebesbotschaft zu sagen und nicht irre zu werden.

Er hat sich denen zugewandt, die scheinbar nichts gelten... die Wertlosen, die Verachteten, die Ungeliebten, die Verwundeten...

Und wir? Haben wir den Mut, Gottes Liebesbotschaft den aufgewühlten Menschen mit ihrem Hass entgegenzustellen und freundlich zu bleiben?

Behalten wir den Geist des Menschlichen im Blick, dann dürfen wir drauf vertrauen, Gottes Unterstützung zu bekommen. Furcht ist nicht in der Liebe.

Es ist doch klar, was Gott von uns will: dem Geist seiner Gebote folgen, Lieben und in Demut, also nicht in Hochmut, vor ihm unseren Lebensweg gehen. Quasi pilgern...

Amen